



tredition



Peter Piasecki

Spuren des Bergbaus in Herne

**Ehemalige Zechen in Herne und
Wanne-Eickel – Teil 1**

Schriftenreihe Band 1
des Arbeitskreises Herne im
Förderverein Bergbauhistorischer Stätten Ruhrrevier e.V.



© 2025 Dr. Peter Piasecki

ISBN Softcover: 978-3-384-51613-8

Druck und Distribution im Auftrag des Autors:

tredition GmbH, Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Ahrensburg, Deutschland

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist der Autor verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne seine Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag des Autors, zu erreichen unter: tredition GmbH, Abteilung "Impressumservice", Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Ahrensburg, Deutschland.

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
impressumservice@tredition.com

Inhalt

Einleitung	6
Zeche Friedrich der Große	8
Bergbau und Kunst	18
Kunstwerk 1: Die Skulptur „Bergmann“ vom „Drei-Männer-Eck“	19
Kunstwerk 2: Goldmedaille aus Kohle – Westdeutsche Schwimm- und Springmeisterschaft 1953 in Herne	22
Kunstwerk 3: Schwibbogen auf der 25-Euro-Münze aus Sterlingsilber	24
Zeche Mont-Cenis	26
Zeche Constantin	36
Bergbau und Technik – ein visualisiertes Glossar	44
Visualisiertes Glossar 1: Schlägel und Eisen	45
Visualisiertes Glossar 2: Schachtausbau mit Cuvelage bzw. Tübbings	46
Visualisiertes Glossar 3: Malakow-Türme	49
Zeche Julia	51
Zeche Königsgrube	59

Einleitung



Mit dieser neuen Schriftenreihe zu den „Spuren des Bergbaus in Herne“ werden in Band 1 zunächst fünf ehemalige Zechen in Herne und Wanne-Eickel historisch betrachtet. Es sind die Zechen Friedrich der Große, Mont-Cenis, Constantin, Julia und Königsgrube. Die weiteren Zechen aus unserm Stadtgebiet, nämlich Hannibal, Von der Heydt, Pluto, Shamrock, Teutoburgia und Unser Fritz sollen in den Band 2 aufgenommen werden. Zusätzlich wird es in jedem Band eine Rubrik „Bergbau und Kunst“ geben, wo etwa drei bergbaubezogene Kunstwerke vorgestellt werden und es gibt ein „Visualisiertes Glossar“ zu „Bergbau und Technik“, um technikbezogene Begriffe ausführlich mit geeigneten Abbildungen vorzustellen. Künftige Hefte der Schriftenreihe werden jeweils unter einem Leithema stehen, welches einen besonderen Bezug zum Bergbau in Herne und Wanne-Eickel besitzt.

Dieser Band der neuen Schriftenreihe versucht - ergänzend zu vorhandener Bergbauliteratur - bislang eher weniger erfasste Aspekte der Zechengeschichte einzubeziehen. Hierzu gehören etwa Fragen zu „Kriegszeiten und Ruhrbesetzung“, zum „Notgeld und Lagergeld“ einzelner Bergwerke, zu „Persönlichkeiten und Namen der Zechen im Stadtbild“ und zu „Grubenunglücken“. Die allgemeine Zechengeschichte wurde in Veröffentlichungen oft sehr akribisch behandelt, so dass hier entsprechende Angaben eher knapp gefasst sind. Ergänzende Hinweise liefern die im Literaturverzeichnis aufgenommenen Werke. Der Zugriff auf angegebene Internetquellen erfolgte im Zeitraum von November 2024 bis April 2025. Einzelangaben zum Zugriffsdatum entfallen.

Die Schriftenreihe wird durch den Autor Peter Piasecki in Verbindung mit dem „Förderverein Bergbauhistorischer Stätten Ruhrrevier e.V.“ herausgegeben. In diesem

Zusammenhang dankt der Autor dem Vorstand und insbesondere dem Vorsitzenden des Fördervereins, Herrn Dr. Mathias Schöpel, für die Unterstützung und wertvolle Hinweise ganz herzlich. In gleicher Weise gilt der Dank Herrn Jürgen Hagen und seinem Team im Stadtarchiv Herne.

Der Förderverein arbeitet seit seiner Gründung 1982 mit Arbeitskreisen in den folgenden Städten oder Kreisen:

Bochum (1983) und Dortmund (1986)
Kreis Unna (1987)
Holzwickede (1990)
Sprockhövel (1992)
Essen (1997)
Wetter/Herdecke (1999)
Recklinghausen (2000)
Gelsenkirchen und Mülheim a. d. Ruhr (2001)
Hamm/Ahlen (2011)
Hattingen (2012)
Altbergbauaktiv (2017)

Im Herbst 2024 kam jetzt Herne hinzu. Mit der Leitung in Herne wurde Dr. Peter Piasecki vom Gesamtvorstand beauftragt.

Herne ist historisch betrachtet eine ehemalige Bergbaustadt, die ihre wirtschaftliche Entwicklung seit der Mitte des 19. Jahrhunderts dem Bergbau und auch der damit verbundenen Zulieferindustrie (wie etwa Flottmann, Baum, Dorn, Heitkamp) – sowie der weiteren Stadtentwicklung diesem Kontext verdankt. Zuwanderung und die im Ruhrgebiet entwickelte Solidarität unter allen seinen Bewohnerinnen und Bewohnern ist ein besonderes Merkmal dieser Region, deren Wurzeln auch dem Bergbau und der Zusammenarbeit im Berg zu verdanken sind. Daraus sollten kluge Lehren gezogen werden. Der Blick in die Geschichte ist dabei unverzichtbar.

Mit herzlichem Glückauf!

Dr. Peter Piasecki

Zeche Friedrich der Große

Geschichte

1857 wurden die Geviertfelder „Gutes Recht I bis IV“ und 1861 das Geviertfeld „Neues Louisenglück“ an August Bochkoltz verliehen. Eine Konsolidierung unter dem Namen ‚Friedrich der Große‘ – benannt nach König Friedrich II. von Preußen (1712 - 1786) – datiert auf das Jahr 1874.

Die Geschichte der Zechenanlage Friedrich der Große, die bei der Gründung nicht mit ausländischem Kapital entstand, was im zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts eher als Ausnahme anzusehen ist, setzte mit dem Abteufen des ersten Schachtes 1870 ein. Dieser Schacht 1, „Hagedorn“, wurde in Horsthausen 1874 bis auf 303 m zur zweiten Sohle geteuft. Hier erfolgte dann der Kohlenabbau. Nachdem im Jahre 1887 ein erster Gewinn zur Ausschüttung kam, entwickelte sich der Betrieb relativ gut und expansiv. Weitere Schächte wurden in den Folgejahren abgeteuft: 1890 bis 1893 erfolgten die Arbeiten zum Abteufen des Schachtes 2, der nach von Waldhausen benannt wurde; ab 1902 folgten die Schächte 3 und 4 und 1913 wurde Schacht 5 abgeteuft. Zusätzlich erfolgte ab 1966 über den Zentralschacht 6 die zentrale Förderung.

Den weiteren Ausbau der Zeche im 19. Jahrhundert beförderte maßgeblich die Verbesserung der Transportlogistik durch die 1895 erfolgte Inbetriebnahme eines eigenen Hafens am ehemaligen Zweigkanal des Dortmund-Ems-Kanals. Gleicher gilt für den ab 1915 erstellten Hafenanschluss für die Schachtanlage 3/4.

Die sich gut entwickelnde Kohlenförderung und der steigende Bedarf an Koks für die Hüttenbetriebe führten 1886 zum ersten Bau einer Kokerei und bereits wenige Jahre später wurde 1891 eine zweite Kokerei in Betrieb genommen.

Besonders in den frühen Jahren der Zeche Friedrich der Große kam es immer wieder zu Betriebsstörungen, so etwa 1876, als ein Grubenbrand ein Fluten der Fördersohle erforderte oder 1877 und 1880, als erneut Wassereinbrüche Stillstandzeiten verursachten.

Bereits im Jahre 1918 wurde die Zeche an den Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation verkauft, der zu dieser Zeit schon die Zechen Engelsburg, Carolinenglück und Teutoburgia besaß. Doch bereits nach gut zwei Jahren verkaufte der Bochumer Verein die Zeche weiter an die Ilseder Hütte.

Die Zeche Friedrich der Große stellte am 31. März 1978 die Kohlenförderung auf dem Verbundbergwerk mit Mont-Cenis ein.



Die sechs Schächte von Friedrich der Große im Herner Stadtgebiet.
<http://zechenkarte.de/wiki/index.php?title=Schachtkarte>



Friedrich der Große: Bundesarchiv, B 145 Bild-F015021-0004 / Stoffels, Josef / CC-BY-SA 3.0



Protegothaube, Friedrich der Große, Schacht 2 mit Standortkoordinaten. Foto: P. Piasecki

Kriegszeiten und Ruhrbesetzung

Zu Beginn des Ersten Weltkriegs bestand Friedrich der Große aus den Schachtanlagen 1/2 und 3, 4/6, sowie dem Wetterschacht 5. Der Kriegsausbruch führte jedoch zu einem Einbruch der Kohlenförderung. Der Einsatz von Kriegsgefangenen nach dem Beginn der Kriegshandlungen steht im Kontext der reduzierten Zahl an eigenen Bergleuten, die an die Front gerufen wurden.

Nach Beendigung des Krieges und dem Friedensvertrag von Versailles kehrten die Gefangenen zum Teil mit Verzögerung in ihre Heimatländer zurück und auch die ehemaligen Bergleute konnten wieder an ihrem Arbeitsplatz in der Zeche eingesetzt werden.

Die Notlage nach dem Ersten Weltkrieg verschärfte sich durch die Hyperinflation des Jahres 1923 und im Ruhrgebiet zusätzlich durch die sogenannte „Ruhrbesetzung“ von 1923 - 1925 durch französische und belgische Truppen. Auslöser waren die nicht gezahlten – aber vom Deutschen Reich auch nicht leistbaren - extremen

Reparationszahlungen an die Siegermächte. Ziel der Ruhrbesetzung war die durch Zwang geplante Lieferung von Kohlen nach Frankreich. Inflation und Ruhrbesetzung trafen die Menschen im Ruhrgebiet in einer Ausnahmesituation besonders hart, führten aber auch zu einem klassenübergreifenden Solidaritätsgefühl, welches auch nach dem Zweiten Weltkrieg durchaus noch spürbar weiterlebte und das Lebensgefühl der Menschen in dieser Region bis in die Gegenwart hinein widerspiegelt.

Notgeld und Lagergeld der Zeche

Bereits kurz nach Beginn des Ersten Weltkriegs wurden für Kriegsgefangene in Deutschland zahlreiche Kriegsgefangenenlager errichtet. Auf dem Gebiet der heutigen Stadt Herne entstanden die ersten Kriegsgefangenenlager im Bergbau ab 1915. Am 21. August 1915 wurde der erste Antrag mit einer Bauzeichnung für ein Gefangenentaler der Gewerkschaft „Friedrich der Große“ bei der Stadt Herne für 350 Mann eingereicht. Für dieses Lager wurde dann Kriegsgefangenenlagergeld verausgabt mit den Nominalen 2, 3 und 5 Mark. Darüber hinaus wurden auch Münzen für das Lager geprägt.

1923, im Jahr der Hyperinflation in Deutschland, wurden schließlich vor allem für die Lohnzahlungen der Beschäftigten der Zeche Notgeldscheine mit den Wertangaben von 1 bis 500 Millionen Mark gedruckt.



50 Pfennig. Kriegsgefangenenlagergeld der Zeche Friedrich der Große. Foto: P. Piasecki



Geldschein der Zeche Friedrich der Große: 2 Mark Lagergeld vom 1. Oktober 1916. Foto: P. Piasecki



Geldschein der Zeche Friedrich der Große: Inflationsgeld über „Eine Million Mark“ vom 10. August 1923. Foto: P. Piasecki

Beschäftigte und Kohlenförderung

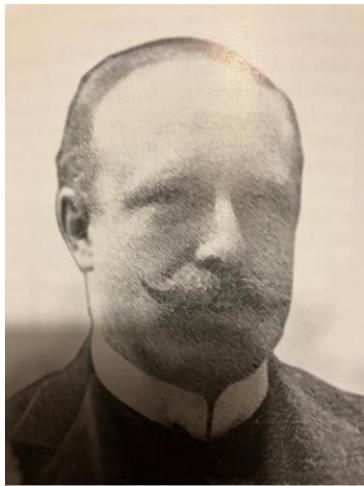
Zechen: Friedrich der Große, Herne

Jahr	Steinkohlenförderung	Belegschaft	Kriegsgefangene
1900	487.000 t	2.191	
1913	1.180.005 t	4.753	
1918	1.010.285 t	4.993	1.087
1925	über 1 Mio. t	5.915	
1940	1.400.000 t	3.573	

Zu den fünf in diesem Band aufgenommenen Zechen werden jeweils unter der Überschrift „Beschäftigte und Kohlenförderung“ für einige ausgewählte Jahre die entsprechenden Steinkohlefördermengen sowie die jeweiligen Belegschaftsgrößen aufgeführt. Ergänzend kommen hinzu – sofern entsprechende Zahlen recherchierbar sind – die Angaben über die in den Kriegen eingesetzten Kriegsgefangenen.

Persönlichkeiten und der Name der Zeche im Stadtbild

Die Brüder Carl August (1831 – 1897) und Friedrich Albert (1834 – 1924) von Waldthausen gehören zu den frühen Repräsentanten der Zechenanlagen Friedrich der Große. Carl August von Waldthausen war Gründungsmitglied der Steinkohlengewerkschaft Friedrich der Große und gehörte mit seinem Bruder dem ersten Grubenvorstand an. Friedrich Albert von Waldthausen entstammte der Industriellenfamilie Waldthausen. Bereits 1859 gründete er in Essen ein Bankgeschäft. Zudem beteiligte er sich an zahlreichen Bergwerksunternehmen. Die „Von-Waldthausen-Straße“ wurde 1916 nach den beiden Brüdern von Waldhausen benannt.



Carl August von Waldhausen (1831-1897). Quelle: Viehweger, S. 104.

Eine andere Straße wurde nach Albert Klein (1876 – 1943) benannt, dem Generaldirektor der Zeche. Dem Aufsichtsrat der Zechengesellschaft Friedrich der Große gehörte Klein bis 1934 an. Seine Unterschrift findet sich auf dem Notgeld von 1923, welches von der „Gewerkschaft des Steinkohlenbergwerks Friedrich der Grosse“ in der Zeit der Hyperinflation verausgabt wurde.

Die Bömkestraße erinnert an den Kommerzienrat Richard Bömk (1846 – 1907), der von 1894 bis 1907 Mitglied und Vorsitzender des Aufsichtsrates war.

Dr.-Ing. Ernst Hartmann schließlich war Leiter der Bauabteilung der Gewerkschaft Friedrich der Große. Die Ernststraße trägt seinen Namen.

Weitere Straßennamen im Kontext der Zeche Friedrich der Große sind etwa „Von-Burgsdorff- Straße“, „Hermann-Friedrich-Straße“ oder „Wilhelm-Meyer-Straße“.

Grubenunfälle

Grubenunfälle gehören leider zu jeder Geschichte einer Zeche. Zu Friedrich der Große findet sich eine Übersicht – wie auch zu allen anderen Grubenunfällen im